

San Ambro auf dem Monte Pinco für die erste Zeit ihr Quartier auf. Nun begann ein emsiges, von der reinen Begeisterung der Jugend gehobenes, von dem veredelnden Geist der altitalienischen Meister befruchtetes Leben der Arbeit, und als in der Folge auch Cornelius, Schadow und Philipp Zeit sich zugesellten, erwuchs die kleine Gemeinschaft zu jener christlich-romantischen Malerschule, von welcher der Aufschwung der neuern deutschen Kunst seinen Ausgang genommen. Die Seele dieser Bewegung war Oberbed im Verein mit Cornelius, zwei sich ergänzende Künstlernaturen, welche König Ludwig I. nicht unzutreffend als den Johannes und den Paulus der neuen Kunst neben einander stellte. Oberbed war eine innerliche, vom Geist der Betrachtung getriebene Natur. Der Drang nach Wahrheit, der sein künstlerisches Streben leitete, besetzte sein ganzes Wesen und führte ihn mit Nothwendigkeit zur Vertiefung in die religiöse Wahrheit. In demselben Maße, wie er über die Mission der Kunst sich Rechenschaft zu geben versuchte, empfand er im Centrum der christlichen Einheit auch das Bedürfnis, mit sich und seinem Gott in's Klare zu kommen, und dieß führte ihn zum Eintritt in die katholische Kirche. Aus seinen Aufzeichnungen wie aus der lebhaften Correspondenz mit seinem Vater erhellt unwidersprechlich, daß nicht, wie oft behauptet wurde, romantische Schwärmerei oder der Reiz des ergreifenden Cultus ihn zu diesem Schritte bestimmte, sondern das Ergebnis eines ehrlichen Studiums und Unterrichts. Die erkannte Nothwendigkeit einer sichtbaren Kirche und der kirchlichen Auctorität war der für Oberbed entscheidende Punkt, und er war so lebendig erfüllt von der Wahrheit seiner Ueberzeugung, daß er auch seinen Vater mit derselben zu durchdringen sich bemühte. Am Palmsonntag (11. April) 1813 legte er in die Hände des Professors (nachmaligen Cardinals) Ostini, der ihn unterrichtet hatte, das katholische Glaubensbekenntnis ab, um hinfort mit ganzer Inbrunst, als Christ wie als Künstler, der Kirche anzugehören, in deren Schoß er „für seine Seele unaussprechliche Ruhe, für seinen endlichen Verstand einen leitenden Stern, für sein Herz volles Genüge gefunden“ (Brief an L. Vogel). Mit gesteigerter Liebe gab er sich fortan dem Berufe hin, den er immer mehr als seine besondere Lebensaufgabe erkannte: ein Darsteller heiliger Gegenstände, ein Evangelist in seiner Kunst zu werden. In demselben Grade lebte er sich in das schon von Montalembert (*Monuments de l'hist. de Sts. Elisabeth, Paris 1838, p. XI*) an ihm bewunderte Verständnis der übernatürlichen Dinge hinein und gewann jenes sichere Gefühl und Ebenmaß in Behandlung religiöser Themat, welches bei aller gemüthvollen Innigkeit der Auffassung sich freihält von unklarem Mysticismus. Mit dem Zauber der Amuth, dem rhytmischen Sinn und der warmen Empfindung verband sich der Adel des Stils, der über seine Schöpfungen eine so wunderbar stim-

mungsvolle Harmonie und erhabene Ruhe breitet. — Mit den Fresken in der Casa Bartholdi (Geschichte Josephs in Aegypten) und in der Villa Massimo (nach Tasso's Befreitem Jerusalem) hatten die genannten jungen Künstler zuerst die Augen der Welt auf sich gelenkt. Später erhielt Oberbed zu seinem Behauern nur selten mehr Gelegenheit zu ähnlicher monumentaler Thätigkeit. Als sein bedeutendstes Frescobild gilt das „Rosenwunder“ des hl. Franciscus in der Portiuncula-Kapelle zu Maria degli Angeli bei Assisi (1829); Graf Kaczynski, der in seinem Werke *Hist. de l'art moderne en Allemagne, Paris 1836 ss.*, einen Umriß davon gibt, zählt es zu den unsterblichen Kunstidentmälern unserer Zeit. Bei der Gewissenhaftigkeit, mit der Oberbed arbeitete, ist die Zahl seiner Oelgemälde nicht sehr groß geworden; zu den hervorragendsten zählen: Der Einzug Christi in Jerusalem, das Werk seiner begeistertsten Jugend (für die Marienkirche in Lübeck erworben); die heilige Familie mit dem Lamm, eine ganz rafaelisch anmuthende Composition, sowie Sulamith und Maria, jetzt Germania und Italia genannt (beide in der Münchener Pinakothek); die Auferweckung des Lazarus (Karlsruhe); Christus am Oelberg (für Hamburg) und die ergreifend schöne Grablegung Christi (in Lübeck), von dem Künstler selbst auch die „Trauer um den verstorbenen Heiland“ genannt und nach seinen eigenen Worten unter Thränen begonnen, in Trauer um den geliebten hoffnungsvollen Sohn Alfons, der im Alter von 21 Jahren 1840 dahinschied. Oberbeds Hauptwerk in der Oelmalerei ist aber der „Triumph der Religion in den Künsten“ (Frankfurt), ein gemaltes Programm, wozu der Meister selbst einen Commentar verfaßte (1840). Die größte Fruchtbarkeit und die nachhaltigste Wirkung entfaltete er indeß in seinen herrlichen Zeichnungen. Durch sie ist er am volksthümlichsten, ja im eigentlichen Sinn weltberühmt geworden, denn sie fanden den Weg in alle Welttheile, bis in die Südsee. Zu diesen Compositionen gehören: Christus die Kinder segnend; Moses mit den Töchtern Jethro's am Brunnen; Elias im feurigen Wagen; Johannes der Täufer predigend in der Wüste; die Kreuztragung; der gute Hirte u. a., vor Allem aber die meisterhaften 40 Evangelischen Zeichnungen, wahre Perlen deutscher Kunst. Sie sind heute Gemeingut der christlichen Welt geworden, Dank der Großmuth des Besitzers A. von Lohbed, der sie durch Düsseldorf's Künstler in Kupferstich vervielfältigen ließ; dieß ist um so mehr als ein Glück zu betrachten, da die Originale 1832 bei einem Brande im Schloß der Gräfin Arnim, geb. von Lohbed, sämmtlich ein Raub der Flammen geworden sind. Vielverbreitet sind ferner Oberbeds Apostel- und Evangelistenreihe (für die Kapelle der Villa Torlonia entworfen) und seine *Via crucis*, Compositionen von höchster Schönheit. In die letzten Jahre seines Lebens fallen die Entwürfe für die Cathedrale zu Diakovar, von denen